



Albrecht von Haller.



Die Alpen.

. . 1. Beglückte güldne Zeit, Geschenk der ersten Güte,
O, daß der Himmel dich so zeitig weggerückt,
Nicht, weil die junge Welt in stetem Frühling blühte
Und nie ein scharfer Nord die Blumen abgepflückt;
Nicht, weil freiwillig Korn die salben Felder deckte
Und Honig mit der Milch in dicken Strömen lief;
Nicht, weil kein kühner Löw' die schwachen Hürden schreckte
Und ein verirrtes Lamm bei Wölfen sicher schlief:
Nein, weil der Mensch zum Glück den Überfluß nicht zählte,
Ihm Rothdurst Reichthum war und Gold zum Sorgen fehlte! . .

2. Wohl dir, vergnügtes Volk! o danke dem Geschicke,
Das dir der Laster Quell, den Überfluß, versagt;
Dem, den sein Stand vergnügt, dient Armut selbst zum Glücke,
Da Pracht und Üppigkeit der Länder Stütze nagt.
Als Rom die Siege noch bei seinen Schlachten zählte,
War Brei der Helden Speis' und Holz der Götter Haus;
Als aber ihm das Maß von seinem Reichthum fehlte,
Trat bald der schwächste Feind den feigen Stolz in Graus.
Du aber hüte dich, was Größers zu begehren,
Solang' die Einsalt dau'rt, wird auch der Wohlstand währen.

3. Zwar die Natur bedeckt dein hartes Land mit Steinen,
Allein dein Pflug geht durch, und deine Saat erntunt;
Sie warf die Alpen auf, dich von der Welt zu zäumen,
Weil sich die Menschen selbst die größten Plagen find;
Dein Tranck ist reine Flut, und Milch die reichsten Speisen,
Doch Lust und Hunger legt auch Eicheln Würze zu;
Der Berge tiefer Schacht gibt dir nur schwirrend Eisen,
Wie sehr wünscht Peru nicht, so arm zu sein als du!
Dann wo die Freiheit herrscht, wird alle Mühe minder,
Die Felsen selbst beklümt und Boreas gelinder.